



Dipl.-Ing. Friedbert Ottacher
Berater und Trainer in der Entwicklungszusammenarbeit
Haslingergasse 53/22, 1160 Wien
t: ++43 / (0) 650 551 00 61
@: consulting@ottacher.at
www.ottacher.at

Die Globalen Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs): „Eine erste Bilanz“

1 zu 1 Vernetzungstreffen in
Graz am 13. Mai 2017

DAS ERBE DER MILLENNIUMS ENTWICKLUNGSZIELE („MDGs“)

2015 ist für die Entwicklungszusammenarbeit ein Jahr der Veränderung. Die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) finden ihr Ende und werden von den Globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDGs) abgelöst, die bis 2030 gelten werden.

Im Jahr 2000, als die MDGs von der Vollversammlung der Vereinten Nationen beschlossen wurden, war alles klar: es gab die Geberländer auf der einen und die Entwicklungsländer auf der anderen Seite. Und es gab mit Kofi Annan einen starken UN-Generalsekretär, der die Chance, die das symbolische Jahr 2000 bot, ergriff und mit einer kleinen Runde von ExpertInnen eine Entwicklungspolitische Agenda mit 8 klaren Zielen präsentierte: die Millenniums Entwicklungsziele!

MDG waren also eine rein Entwicklungspolitische Agenda mit folgenden Zielen:



Wie sieht die Bilanz 2015 aus?

In den vergangenen 15 Jahren wurde global gesehen viel erreicht. Der Wirtschaftsboom in den Schwellenländern – und hier besonders China, Indien und Brasilien – katapultierte hunderte Millionen Menschen aus der Armut. Daher konnte die Erreichung des ersten Ziels, nämlich den Anteil der ärmsten Menschen, die von weniger als 1,25 \$ leben, zu halbieren, bereits 2010 gefeiert werden. In diesem Jahr lebten weltweit 700 Millionen Arme weniger in extremer Einkommensarmut als noch im Jahr 1990.

Den Erfolg, die Armut halbiert zu haben, darf sich nicht die Entwicklungszusammenarbeit allein auf ihre Fahnen heften. Um ihren Beitrag zu isolieren, muss man tiefer graben – und die ärmsten Länder – die sogenannten least developed countries – unter die Lupe nehmen.

Auch hier gibt es Erfolge zu melden, die jedoch deutlich bescheidener als in den Schwellenländern ausfallen:

In Afrika südlich der Sahara wurde keines der 8 MDGs komplett erreicht. Auch ist der Anteil der Menschen, die mit weniger als 1,25 USD auskommen müssen, nur geringfügig von 56% im Jahr 1990 auf 48% in Jahr 2014 gesunken. Der Anteil an unterernährten Menschen verringerte sich ebenfalls nur moderat von 33% auf 25%; das ambitionierte Ziel lag aber bei einer Halbierung.

Die **größten Erfolge sind in Afrika** zweifelsohne bei den Einschulungsraten zu verzeichnen: während 1990 nur jedes zweite Kind eingeschult wurde, waren es 2014 schon vier von fünf Kindern. Erfreulich ist dabei, dass der Anteil der Mädchen in der Grundschule in den meisten Ländern nahe der 50% Marke liegt.

Ein Fortschritt ist die **beinahe Halbierung der Kindersterblichkeit** der unter Fünfjährigen von 177 auf 98 pro 1.000 Kindern – das ambitionierte Ziel war allerdings eine Reduktion um zwei Drittel. Auch bei der **Müttersterblichkeit wurde ein signifikanter Rückgang von 45% verzeichnet**, geplant waren jedoch 75%.

Beim Ziel HIV/Adis, Malaria und Tuberkulose zu bekämpfen spricht der aktuelle Bericht zur Erreichung des MDGs davon, dass zwischen 2000-2012 rund 3,3 Mio. Todesfälle durch Malaria verhindert worden seien und seit 1993 22 Millionen Tuberkulosekranke geheilt wurden. Diese Erfolge waren dank der üppig dotierten, neu geschaffenen globalen Fonds und dem massiven Engagements der Bill und Melinda Gates Stiftung möglich.

Traurig schaut es für das Ziel, die ökologische Nachhaltigkeit zu sichern, aus.

Die Weltgemeinschaft ist in den letzten 15 Jahren daran gescheitert den Kohlendioxid Ausstoß zu verringern und das Artensterben zu stoppen. Lediglich überschaubare Ziele wie die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und die Aufwertung von Slums konnten größtenteils erreicht werden.

Von den 8 MDGs betraf nur eines die Industrieländer: der Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft. Das beinhaltet auch eine stabile Finanzierung zur Umsetzung der MDGs. Die Hilfszahlungen der Industrieländern erreichten 2014 mit 135 Milliarden \$ tatsächlich einen Höchststand; das entspricht 0,3% des Bruttoinlandsprodukts, verfehlt aber nach wie vor die seit 1969 immer wieder in Aussicht gestellten 0,7% bei weitem.

Fazit:

Die MDGs mögen nicht der große Wurf gewesen sein, den sich viele erhofft haben. Aber noch weniger waren sie ein Flop. Erstmals in der bald siebzigjährigen Geschichte der Entwicklungspolitik wurden ambitionierte Ziele vereinbart, quantifiziert und in einer gemeinsamen Anstrengung – von staatlichen Gebern, Empfängerregierungen, Hilfswerken und Partnerorganisationen des Südens – gemeinsam umgesetzt.

Ist das Glas nun halbleer oder halbvoll? Es ist für die Mehrheit der Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländer zweifelsfrei voller geworden.

DIE GLOBALEN ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS – „SDGs“)

Die SDGs wurden – ganz im Gegensatz zu den MDGs - von tausenden ExpertInnen von UN, Regierungen, Zivilgesellschaft, Stiftungen, Privatwirtschaft etc... in einem dreijährigen Verhandlungsprozess ausgearbeitet.

Dementsprechend umfassend präsentieren sie sich. Sie gehen auch weit über Entwicklungspolitik hinaus – denn die 17 Ziele, 169 Subziele und 304 Indikatoren (die sich noch in Ausarbeitung befinden und im März präsentiert werden sollen) umfassen alle großen Politikfelder – von klassischen Entwicklungsthemen wie Bekämpfung der Armut und des Hungers genauso wie den Schutz der Ökosysteme, die Gleichstellung zwischen Mann und Frau, die globale Vollbeschäftigung und ein nachhaltiges Konsumverhalten. Die SDGs vereinen dabei 3 große Themen:

- 1. Soziale Entwicklung**
- 2. Ökonomische Entwicklung**
- 3. Schutz unseres Planeten**

Kritiker sprechen von einem gigantischen Wunschzettel, der weniger realistische Ziele als vielmehr Träumereien und Beliebigkeiten zum Inhalt hat. Außerdem seien die SDGs abgehoben, viel zu komplex – und allein das Monitoren und die Datenerhebung würden Unsummen verschlingen, besonders in armen Ländern.



Im Detail lesen sich die Ziele wie folgt:

SDG 1*	Armut in allen ihren Formen und überall beseitigen
SDG 2*	Hunger beseitigen, Ernährungssicherheit und verbesserte Ernährung erreichen, eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
SDG 3	Ein gesundes Leben sicherstellen und das Wohlergehen aller Menschen in allen Altersgruppen fördern
SDG 4*	Eine inklusive und gleichberechtigte hochwertige Bildung garantieren und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
SDG 5	Geschlechtergleichstellung erreichen, das Potenzial aller Frauen und Mädchen fördern
SDG 6	Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitäreinrichtungen für alle sicherstellen
SDG 7	Den Zugang zu erschwinglicher, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sicherstellen
SDG 8	Anhaltendes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum , produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
SDG 9	Eine widerstandsfähige Infrastruktur schaffen, eine breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung und Innovationen fördern
SDG 10	Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern
SDG 11	Städte und menschliche Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
SDG 12	Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
SDG 13	Unverzüglich Maßnahmen gegen den Klimawandel und seine Folgen ergreifen
SDG 14	Die Ozeane , Meere und marinen Ressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
SDG 15	Terrestrische Ökosysteme bewahren und wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, die Wüstenbildung bekämpfen, Landdegradation und den Verlust der Artenvielfalt beenden und umkehren.
SDG 16	Friede und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern und leistungsfähige, verantwortliche und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
SDG 17	Die Mittel zur Umsetzung stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Das Besondere der SDGs liegt aber in ihrer Umsetzung: die SDGs beanspruchen für sich, universell zu gelten und einen tiefgreifenden Wandel auszulösen.

So ist jede Regierung gefordert, ihren Aktionsplan zur Umsetzung der SDGs im eigenen Land vorzulegen – und dessen Umsetzung zu überprüfen. Amina Mohammed, die ehemalige UN-Sonderbeauftragte für die SDGs, sagte dazu: *„SDGs is not about development goals for other countries – but about you looking in the mirror“*

Was sieht nun ein Land wie Österreich, wenn es in den Spiegel blickt? Es sieht beispielsweise die Menschen, die hierzulande unter der Armutsgrenze leben. Im Sinne des ersten Ziel „Armutsbekämpfung“ bedeutet das, festzuschreiben, wie viele Menschen jedes Jahr hierzulande über die Armutsgrenze gehievt werden sollen. Oder beim Ziel „Gleichberechtigung“ Maßnahmen zu setzen, wie der Anteil von Frauen in Führungspositionen nachhaltig gesteigert werden kann.

Der Ball bei der Umsetzung liegt also nicht mehr bei den Entwicklungsländern allein, sondern bei allen Schwellen- und Industrieländern. Jede Regierung ist somit gefordert, ihren nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Ziele im eigenen Land vorzulegen – und dessen Umsetzung zu überprüfen.

Diese Aktionspläne werden je nach Land sehr unterschiedlich aussehen. In Entwicklungsländern werden die sozialen Ziele wie Armut- und Hungerbekämpfung, Ausbau der Bildungs- und Gesundheitssystem und der Zugang zu sauberen Wasser im Zentrum stehen. Bei den Industrieländern liegen die Prioritäten anders.

So hat Deutschland überlegt, welche Ziele die größte Hebelwirkung bei der Umsetzung entfalten – und die „Big five“ identifiziert:

- Bekämpfung des Klimawandels
- Ausbau von erneuerbarer Energie
- Förderung von nachhaltigen Konsum und Produktion
- Schutz der Meere und der Küsten
- Reduzierung von Ungleichheiten innerhalb Deutschlands und zwischen den Ländern

Die Bundesregierung aber auch die Landesregierungen bis hin zu den Bezirken und Gemeinden werden sich auf diese 5 Ziele konzentrieren. Außerdem wurde die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen, die den Rahmen für die Umsetzung der SDGs vorgibt, die politische Verantwortung dafür ist bei der Bundeskanzlerin angesiedelt

Schweden ist noch einen Schritt weiter und hat bereits die geltenden Gesetze auf ihre SDG-Tauglichkeit überprüft. Andere Länder wiederum geben sich zurückhaltend oder lehnen – wie Großbritannien – die Umsetzung der SDGs im eigenen Land rundweg ab.

Eine offene Frage ist also die Verbindlichkeit und die Finanzierung der Ziele, besonders in den Entwicklungsländern. Die Kosten für die Umsetzung werden von den Vereinten Nationen mit rund 4% des jährlichen globalen Bruttonationalprodukts beziffert. Wer dafür aufkommt bleibt vage; man hofft auf ein höheres Steueraufkommen in den Entwicklungsländern selbst und die Beteiligung der Privatwirtschaft. Besonders multinationale Unternehmen werden hier in der Pflicht gesehen, zumal viele im Verhandlungsprozess zu Ausarbeitung der SDGs beteiligt waren. Einige haben sich bereits deklariert, so hat Philipps untern den 17 Zielen 3 – darunter den Ausbau der Energieversorgung – ausgewählt, an deren Umsetzung man sich beteiligen will.

Welche Auswirkungen hat das neue Entwicklungsparadigma auf die klassische Entwicklungszusammenarbeit?

Wenn man die SDGs zu Ende denkt bedeutet der universelle Ansatz auch ein Ende der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit zwischen Nord- und Süd. Denn die SDGs wollen eine neue Form der internationalen Zusammenarbeit schaffen, die alle gleichermaßen bei der Bekämpfung von globalen Problemen wie Klimawandel, Terror oder Verschmutzung der Weltmeere in die Pflicht nimmt.

Auch der Begriff der Entwicklungszusammenarbeit ist seit Beschlussfassung der SDGs obsolet geworden – denn in der neuen Diktion gibt es keinen reichen Norden und armen Süden mehr, sondern eine Weltgemeinschaft, die globale Probleme gemeinsam lösen muss.

Der Begriff EZA wird durch „internationale Zusammenarbeit“ ersetzt werden – und diese wird sich zunehmend auf soziale Themen, Nischen und Krisenregionen konzentrieren. Die entwicklungspolitischen Akteure sollten aufgrund ihrer Erfahrung aber eine zentrale Rolle in der Beratung der Unternehmen und philanthropischen Stiftungen einnehmen. Das wird aber nur gelingen, wenn sich NRO auf diese Veränderung einlassen und bereit sind, ihre Rolle neu zu definieren.

Ob die unübersichtlichen globalen Ziele eine ähnliche Wirkmacht wie die vergleichsweise konkreten Millenniumsziele entfalten werden, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle kann das nur gelingen, wenn ihre Befürworter es bald schaffen, die „Geschichte der Entwicklung“ neu und überzeugend zu erzählen. Ohne der sattsam bekannten Armuts- und Elendskampagnen – und mit neuen Botschaftern aus der Mitte der Gesellschaft.

STAND DER UMSETZUNG IN ÖSTERREICH

Erst im Frühjahr 2017 veröffentlichten die österreichischen Bundesministerien eine erste Darstellung, die zeigen soll, was in Österreich bereits zu den SDGs beigetragen wird. Eine umfassende Bestandsaufnahme, eine Lückenanalyse oder ein übergeordneter Plan, der sicherstellt, dass zukünftig alle Ziele umgesetzt werden, stehen noch aus. Die Bundesregierung scheint wenig neues und transformatives Potential in den SDGs zu sehen: Ein wesentliches Element sei das „Aufbauen auf bestehenden Strukturen“, Partizipation werde in „gewohnter Weise“ in den „etablierten Stakeholder-Foren“ geschehen. In anderen Worten: die SDGs wurden auf Beamtenebene delegiert.

Auch auf der offiziellen Homepage www.sdg.gv.at heißt es: *„Zur Umsetzung der „Agenda“ 2030 sollen insbesondere bestehende Strukturen, etablierte Diskussionsforen und -plattformen genutzt werden, um somit eine kohärente, verwaltungseffiziente und dem Ressortprinzip entsprechende Umsetzung zu erreichen.“*

Dr. Michael Obrovsky von der ÖFSE bringt die Umsetzung der SDGs in Österreich in seiner Analyse auf den Punkt:

„So fehlen hier insbesondere (i) ein klares politisches Bekenntnis der Bundesregierung zu den globalen Nachhaltigkeitszielen und eine politische Prioritätensetzung, (ii) eine langfristige gesamtstaatliche Strategie zur Umsetzung der SDGs unter Einbindung von Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und anderen relevanten Stakeholdern sowie (iii) eine institutionelle Struktur, auf der Kohärenzprobleme zwischen nationalen und globalen Zielsetzungen verhandelt, entschieden und kommuniziert werden.“

Um die „Transformation unserer Welt“ im Sinne einer globalen nachhaltigen Entwicklung in Österreich in komplexe nationale Politikprozesse zu integrieren, sollte die Umsetzung der SDGs im Regierungsprogramm der nächsten Bundesregierung vorbereitet und diese durch geeignete institutionelle Vorkehrungen strukturell ermöglicht werden. Der Mainstreaming-Ansatz steht für

eine defensive Politik, die nicht die „Transformation der Welt“ anstrebt, sondern sich mit Textbausteinen in bunten Berichten zufrieden gibt.

Andere Länder sind bei der SDG Umsetzung weiter. Hier eine Übersicht mit Beispielen aus Uganda, Finnland, Deutschland und Kolumbien:

[https://www.bond.org.uk/sites/default/files/masterslide_set - 08.02.17 - sdgs event.pdf](https://www.bond.org.uk/sites/default/files/masterslide_set_-_08.02.17_-_sdgs_event.pdf)

DIE SDGs UND DIE PAPSTENZYCLIKA „LAUDATO SI“

In seiner Umweltenzyclika „Laudato Si“ spricht sich Papst Franziskus mit klaren Worten für eine globale ökologische Umkehr aus. Ausführlich beschreibt er darin die Umweltverschmutzung, den Verlust biologischer Vielfalt und den durch Menschen herbeigeführten Klimawandel. Er fordert internationale Zusammenarbeit und Mechanismen, um diesem globalen Problemen Herr zu werden.

Wo stimmt die Papstencyclika mit den SDGs überein? Beide forcieren dringende Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und die gleichberechtigte Einbeziehung aller Länder. Dabei soll niemand – ganz im Sinne des Papstes- zurückgelassen werden – besonders die ärmsten Länder nicht.

Wo gibt es Differenzen? Die SDGs wollen die wirtschaftliche Entwicklung durch Wachstum und Innovation forcieren –sie sprechen zwar von nachhaltigen und inklusiven Wachstum, gehen aber über offensichtliche Widersprüche hinweg. Auch die Technologie und Fortschrittsgläubigkeit, die in den SDGs zum Ausdruck kommen, teilt der Papst nicht.

Weblink SDGs auf Deutsch: <http://www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf>

Weblink Laudato Si: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

DER WORKSHOP-LEITER



Friedbert Ottacher, Berater, Trainer und Autor. 15 Jahre Praxis als Programmkoordinator bei CARE Österreich, HORIZONT3000 und LICHT FÜR DIE WELT; Lehrtätigkeit an der Donauuniversität Krems und an der Technischen Universität Wien. Studium der Raumplanung an der TU Wien und in Wageningen/Niederlande. Autor des Buches „Entwicklungszusammenarbeit im Umbruch“, Brandes&Apsel Verlag, 2016.